



druckversion von: [db-artmag.de](http://www.db-artmag.de) >> 2008/03 >> feature

Dani Gal

Dani Gal: Gesampelte Geschichte

*In der Ausstellung "Freisteller" im Deutsche Guggenheim werden die Besucher selbst zu DJs, wenn sie sich Dani Gals Plattenspielern nähern. Der israelische Multimediakünstler ist einer der diesjährigen Stipendiaten der Villa Romana. Seine furiose Performance, die er im Februar im Florentiner Künstlerhaus und nun im Deutsche Guggenheim zeigte, scheint emblematisch für die neue programmatische Ausrichtung der Villa Romana, meint **Tim Ackermann**.*

Deutsche Guggenheim, Mai 2008: Der schwarze Pioneer-Plattenspieler steht auf einem Podest in der Mitte des Ausstellungsraums. Er wirkt dort so fremdartig wie ein Relikt aus den HiFi-besessenen Achtzigern und so erhaben wie ein Ready-Made von Marcel Duchamp. Die Vinylscheibe auf dem Plattenteller dreht sich, der Tonarm wandert die Rille hinab, gelangt an ihr Ende. Dann schwenkt er zurück und verharrt einen kurzen Moment, bevor sich der Plattenspieler wie von Geisterhand gesteuert wieder in Bewegung setzt. Über Lautsprecher lassen sich undeutlich Gesprächsfetzen vernehmen. Der Besucher muss schon näher an die Kunst heran, dann kann er die Stimme eines Mannes identifizieren, der Englisch spricht: "Architektur ist wie eine Sprache ... wenn Du richtig gut darin bist, kannst Du zum Dichter werden." Noch einen Schritt näher und auf der Schallplatte lässt sich ein Name entziffern: Mies van der Rohe. Im selben Moment verändert sich jedoch die Abspielgeschwindigkeit des Plattenspielers, die Stimme des Architekten sackt ein paar Oktaven nach unten und beginnt entsetzlich zu leiern. Wieder sind nur Satzfragmente auszumachen: "...Ehrlichkeit des Materials...", "... nichts hält für immer...".

Den modifizierten Plattenspieler hat der israelische Künstler Dani Gal für die Ausstellung Freisteller geschaffen. Die Schau im Deutsche Guggenheim präsentiert noch bis Ende Juni neue Bilder, Installationen und Videos der aktuellen Stipendiaten der Villa Romana in Florenz. Seit 1905 wird der Villa Romana-Preis an herausragende junge Künstler verliehen. Zu den Preisträgern in diesem Jahr gehören neben Gal noch Julia Schmidt, Asli Sungu und Clemens von Wedemeyer.

Gal hat seine Schallplattenspieler-Sound-Skulptur bezeichnenderweise *Architecture regarding the future of conversations* genannt. Der 1975 in Israel geborene und heute in Berlin lebende Künstler spielt damit auf eine Platte mit dem Titel Conversations regarding the future of architecture an, die Interviews mit berühmten Architekten der Moderne wie Mies van der Rohe, Eero Saarinen oder Walter Gropius enthält. Eben jene LP lässt der Künstler auf zwei Plattenspielern in der Ausstellung rotieren. Und Mies van der Rohe, Saarinen, Gropius & Co. schildern ihre Utopien einer zukunftsweisenden Architektur. Dass sich dieser Diskurs der architektonischen Moderne dem Zuhörer immer wieder durch Unverständlichkeit entzieht, liegt ganz im Sinne des Künstlers. Denn schließlich hat er ja schon im Titel angedeutet, dass es ihm vor allem um die "Zukunft der Konversation" geht.

So funktioniert seine Arbeit für das Deutsche Guggenheim interaktiv: Durch Sensoren in den Sockeln wird jede Bewegung im Umkreis registriert und in elektrische Impulse umgewandelt, die wiederum die Geschwindigkeit und die Lautstärke der Plattenspieler regeln. "Die Ausstellungsbesucher werden sich ihrer Bewegungen im Raum und ihrer Beziehungen

zueinander bewusst, wenn sie zusammen die Platte manipulieren, auf der die größten Vordenker der modernen Architektur zu Wort kommen", erklärt Gal. Sie haben es also buchstäblich selbst in der Hand, wie viel sie von den aufgezeichneten Architektengesprächen verstehen; gemeinsam übernehmen sie Verantwortung für die Autorenschaft. Plötzlich bekommt man ein Gespür dafür, was der israelische Künstler mit dem "performativen Akt des Sprechens" meint.

Dani Gal ist ein manischer Sammler historisch bedeutsamer Tonaufnahmen, ein Soundschnipsel-Junkie. Sein "Historical Record Archive" umfasst mittlerweile über 300 Schallplatten mit Dokumentationen unterschiedlichster Ereignisse, die die Welt von der Erfindung des Phonographen bis zum Fall der Mauer prägten. Originaltöne von der Siegesfeier auf dem Schlachtschiff U.S.S. Missouri nach dem Ende des zweiten Weltkriegs gehören ebenso zur Sammlung wie die Rücktrittsrede von US-Präsident Richard Nixon im Jahre 1974 oder Aufnahmen von der Krönung Queen Elizabeths II. Gal besitzt auch Schallplatten mit Ansprachen von Martin Luther King 1963 in Washington und Helmut Kohl 1989 in Dresden. Die meisten dieser Schallplatten entstanden zu Propagandazwecken.

Bei länger zurückliegenden Beispielen mischt sich das Knistern und Rauschen des Vinyls unter die Stimme des Redners. Das sorgt für entsprechendes Authentizitätsgefühl und – bei sehr emotionalen Passagen – auch für ein leichtes Kribbeln, das den Rücken herunter läuft. "Man spürt den Raum", sagt Gal, "die Situation, in der die Aufnahme stattfand, die Zeit und die Qualität der Aufnahmegeräte. Das macht für mich das Anhören von Vinylschallplatten interessanter als das Lesen von Reden. Ich finde es spannend, mir die dokumentarische Situation anzuhören." Das Audiomaterial sei immer eine Aufzeichnung von etwas, das geschehen ist und berücksichtige daher den bereits erwähnten "performativen Aspekt des Sprechens". Man kann aber den vielleicht wichtigsten Leitgedanken des Künstlers auch in einem anderen Sinne verstehen: das Sprechen, das selbst zur Performance wird, wenn Gal sein historisches Tonmaterial mit dem zeitgenössischen Prinzip des Samplings kurzschließt.

Wie so etwas klingt, demonstrierte er Anfang des Jahres im historischen Ambiente der Villa Romana auf den Hügeln über Florenz. Als Höhepunkt der Eröffnung seiner Einzelausstellung zeigte der Villa-Romana-Preisträger dort die Performance *voiceoverhead*. Bei klirrender Frühlingskälte standen die Besucher bis in den Hof an, während Gal und sein Partner Achim Lengerer als DJ's hinter schwarzen Objekten agierten, die aussahen wie Hybride aus Rednerpult und Lautsprecher. Aus den Boxen drang keine Musik, sondern Beispiele aus Gals Schallplatten-Archiv: Die Stimmen von Angela Davis und Erika Mann mischten sich mit den Signalen von U-Boot-Radaren, Tonfragmenten der Nürnberger Prozesse oder dem Gemurmel von Menschenmengen. "Bei *voiceoverhead* behandeln wir die historischen Aufnahmen als Geräuschmaterial", sagt Gal. "Wir pendeln ständig zwischen der Abstraktion des aufgenommenen Ereignisses und seinem verständlichen Inhalt. Wenn wir eine bestimmte Aufnahme manipulieren oder verändern, versuchen wir ihre besondere Atmosphäre zu betonen. Töne haben die Möglichkeit, ein Ereignis sozusagen 'zurück ins Leben' zu holen."

Bei seiner Performance in der Villa Romana war das historische Material nur an einigen Stellen deutlich zuzuordnen. Über weite Teile ließ der Künstler es zu einer diffusen, beinahe musikalischen Klangfolie verschwimmen. Mit genau diesem verstörenden Widerspruch machte er spürbar, wie subjektiv und willkürlich die Konstruktionen von historischer "Wahrheit", nationaler und kultureller Identität sind. Die Assoziationen eines Geräusches scheinen so vielfältig wie die Erfahrungen der Zuhörer: "Als Kind hatte ich richtig Angst, wenn ich am Knopf des Radios drehte und zufällig auf einen Sender stieß, der arabische Musik spielte", erinnert sich Gal. "Das lag nicht nur daran, dass ich gelernt hatte, dass das die Musik des Feindes ist, sondern auch an der besonderen Qualität der Kurzwellenübertragung, die die Musik bedrohlich wirken ließ."

Mit ihren akustischen Störungen und thematischen Überlagerungen, Samples und Brüchen wirkte Gals Performance fast schon programmatisch für die Zukunft der Villa Romana. Denn in diesem traditionsreichen Haus, in dem schon Max Beckmann, Georg Baselitz oder Jungstars wie Amelie von Wulffen und Marc Brandenburg gearbeitet haben, geht es darum, immer wieder mit Klischees zu brechen und den eigenen Status Quo permanent zu hinterfragen. Angelika

Stepken, die neue Direktorin der Villa, arbeitet entschieden gegen die Vorstellung, dass es sich bei dem Haus auf den Hügeln um eine Herberge für deutsche Künstler-Stipendiaten handelt, die sich hier an der "Wiege der Renaissance" in romantischer Abgeschlossenheit von italienischer Lebensart, Architektur und alter Kunst inspirieren lassen.

Spätestens nachdem das Haus 2007 mit einer Millionen Förderung vom Bund komplett modernisiert und endlich auch mit einem Internetanschluss und einer Website ausgestattet wurde, ist Schluss mit dem Bild eines altmodischen Refugiums in toskanischer Zypressenidylle. Mit nur einem Mausklick ist die Villa an das globale Kunstgeschehen angeschlossen. Das inzwischen älteste deutsche Künstlerstipendium, das seit den zwanziger Jahren von der Deutschen Bank gefördert wird, war stets ein Experimentierfeld für die künstlerischen Strategien seiner Zeit. Jetzt soll die Villa Romana nach dem Willen Stepkens noch stärker als Plattform für den Austausch mit der italienischen Szene dienen, und zugleich seine internationale Bedeutung ausbauen.

Dazu gehört auch die Präsentation der Stipendiaten im Deutsche Guggenheim, die zugleich eine Herausforderung für die Teilnehmer ist. Das galt auch für die Aufführung von Gals Performance *voiceoverhead*, Anfang Mai im Deutsche Guggenheim. "Es war sehr interessant hier aufzutreten, weil der Ort so eine Konzernatmosphäre ausstrahlt", sagt Gal. "Der Auftritt fand in der Haupthalle statt, wo für gewöhnlich die Reden gehalten werden. Wir haben versucht, diese Situation in der Konzeption unserer Performance zu betonen." Hatte die Villa-Romana-Variante eher Clubatmosphäre, erinnert das Arrangement von *voiceoverhead* tatsächlich eher an einen Vortrag bei einer Hauptversammlung. "Der Sound in der Halle ist unglaublich", erinnert sich der Künstler. Die Besucher in Berlin waren allerdings ebenso irritiert wie die in Italien – ein Gefühl, das typisch für die Rezeption von Gals Kunst ist. Seine Arbeiten unterlaufen Erwartungen, werfen Fragen auf und bieten doch am Ende keinen Ausweg, um das Kunsterlebnis in einer affirmativen Aussage zu kanalisieren. So bleibt es offen, ob Gal mit dem Sampling von Geräuschen und den modifizierten Plattenspieler eine tiefere Erkenntnis über die Welt vermitteln will. Auch der Künstler schweigt dazu. Zumindest eines steht für ihn fest: Der Kommunikation ist nicht zu trauen.